

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeiger und für Anzeigen die Postanstalten entgegen. — Erscheint wochentlich, Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Angabe des Preises für Anzeigen und Postgebühren für Anzeigen aus Fern und Ausland 20 Goldmarken, einwöchige Anzeigen 20 Goldmarken, Restliche Postgebühren 20 Goldmarken, sämtliche Preise 20 Goldmarken.

Telegraphische: Codelin Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1940

Nr. 80

Sonnabend, den 4. April 1925

20. Jahrgang

### Braun wird preußischer Ministerpräsident.

Höpler-Abschiff verzichtet. — Auf dem Wege zur Einigung in der Reichspräsidentenwahlkandidatur.

Berlin, 3. April. Das Zentrum hat heute wieder seine Bereitwilligkeit erklärt, einer Kandidatur Braun für das preußische Ministerpräsidium zuzustimmen, da Dr. Höpler-Abschiff, der gegen seinen eigenen Willen am Dienstag „gewählt“ wurde, den Verzicht auf die Annahme der Wahl erklärte.

Zu Beginn der heutigen Landtagsitzung verlas der Vizepräsident Aries das folgende Schreiben des Ministers Dr. Höpler-Abschiff an den Landtagspräsidenten Bartels:

„Sehr verehrter Herr Präsident! Ich beehre mich Ihnen mitzuteilen, daß ich die Wahl zum Ministerpräsidenten, die gegen meinen Willen erfolgt ist, nicht annehmen kann. Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr sehr ergebener Dr. Höpler-Abschiff.“

#### Um die Wahlkandidatur im Reich.

Fast bei allen Parteien sind Beratungen über die Präsidentenwahl im Gange. Um 10 Uhr trat die Reichstagsfraktion der Demokratischen Partei zusammen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Selbstverständlich ging die Meinung einmütig dahin, daß alles getan werden müsse, um eine republikanische Einheitskandidatur herbeizuführen. Der Reichsparteivorstand der Zentrumspartei trat ebenfalls um 10 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Um 11 Uhr kamen dann die Vertreter der Weimarer Koalition, also die Vertreter der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Zentrums zusammen, die im Augenblick noch tagen. Der demokratische Reichsparteivorstand wird heute nachmittags um 3 Uhr zusammentreten. Zu gleicher Zeit wird der sozialdemokratische Reichsparteivorstand eine Sitzung abhalten.

Der Reichsausschuß des Zentrums tritt erst morgen vormittag 10 Uhr im Reichstag zusammen.

Biel bemerkt wird die Tatsache, daß die Bayerische Volkspartei bei den Beratungen des Loebell-Ausschusses, der ebenfalls heute mittag in der Potsdamer Straße zu einer Sitzung zusammengetreten ist, nicht vertreten ist. Ebenso werden natürlich die Bemühungen der Wirtschaftspartei, in Preußen an der Regierung teilzunehmen, vielfach besprochen. In der Wandelhalle fiel heute mittag auf, daß aus dem ganzen Reich eine große Anzahl von Chefredakteuren größerer und mittlerer Zeitungen anwesend war. Es handelte sich zum großen Teil um Blätter, die eine offizielle Parteirichtung nicht verfolgen, aber mehr oder weniger auf dem Boden der Deutschen Volkspartei stehen, vielfach auch eine Politik zwischen Volkspartei und demokratischer Partei betreiben. Die Vertreter dieser Blätter sind von der früheren Reichstagsabgeordneten Katharina von Oheimb nach Berlin berufen worden, um heute nachmittags im Hotel Adlon eine Besprechung zu halten. Trotzdem Frau v. Oheimb inzwischen aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten ist, entfaltete sie eine außerordentlich rege politische Tätigkeit und beruht unter allen Umständen auf die Lösung der Kandidatenfrage beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl Einfluß zu gewinnen.

Kurz vor 2 Uhr nachmittags wurden die Besprechungen der Vertreter der Weimarer Koalition im Reichstag auf 6 Uhr nachmittags verlegt. Man hofft, daß bis dahin die Lage in Preußen geklärt sein wird, so daß man heute abend noch zu Entscheidungen in der Frage der Reichspräsidentenwahl kommen kann.

### Amerika will der Welt zeigen, wer die Abrüstung sabotiert.

#### Sturz des französischen Franken.

Fest steht, daß Präsident Coolidge seine Auskunft über die Haltung der Vereinigten Staaten zu den europäischen Anfechtungen erst gab, als die französische Meldung über eine Nichtbeteiligung an der Abrüstungskonferenz schon vorlag. Ein Dementi der französischen Botschaft verschlimmerte die Lage noch. Präsident Coolidge konferierte am Mittwoch mit Vorah, King und anderen Senatoren über die Lage. Vorah soll vorgeschlagen haben, Frankreich zu ignorieren, wenn sein Widerstand andauern sollte, sodas die Meinung der ganzen Welt einwandfrei feststellen könnte, wer die Abrüstung sabotiere. „Washington Post“ schreibt: „Frankreichs Einwand, seine Marine sei heute schon unterhalb der vertragmäßig zulässigen Stärke, berührt die Vereinigten Staaten nicht. Der Präsident hat es bisher vermieden, die Schulden- und Anleihefrage mit Frankreich zu verquiden. Aber die Haltung Frankreichs nimmt Amerika die Lust, Frankreich anders als kühl und korrekt zu behandeln. Der Präsident hat versucht, mit allen Mächten offen und aufrichtig zu verhandeln. Er verlangt aber, daß Europa endlich seine alten Methoden fallen lasse und ein offenes Spiel mit den Vereinigten Staaten treibe.“

Der Vertreter der „Sun“ meldet, Coolidge werde sich durch Schwierigkeiten in der Abrüstungsfrage nicht abschrecken lassen. Der Präsident werde der Welt beweisen, daß an einem etwaigen Mißerfolg der Abrüstungsbestrebungen Washington keineswegs die Schuld trage.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die halbamtliche Ankündigung, daß die französische Regierung nicht bereit sei, im Rahmen des Programms der amerikanischen Abrüstungskonferenz praktische Mitarbeit zu leisten, sofort eine Reaktion auf den Kurs des Franken gehabt. Während er im vergangenen Monat von rund 80 auf 89 im Verhältnis zum Pfund Sterling gestiegen war, sank der Kurs am Mittwoch auf 81,8.

### Deutschland soll eine monatliche Pauschalsumme an England zahlen.

Im englischen Unterhaus teilte Baldwin mit, daß die Regierung am kommenden Dienstag eine Entschliessung unterbreiten werde, wodurch die Wirksamkeit gewisser Teile des Reparation Recovery Act vom Jahre 1921 außer Kraft gesetzt werden solle. Macdonald fragte, wann die Fassung dieser Entschliessung verfügbar sein werde, da dies sehr wichtig sei, worauf Baldwin erklärte, er hoffe, heute abend. Alle Anstrengungen würden unternommen, um die in Betracht kommenden Akten bis morgen zu haben, wenn nicht, so würden sie während des Wochenendes in Umlauf ge-

setzt werden. Als Grund, weshalb es erst jetzt möglich war, diese Mitteilung zu machen, bezeichnete Baldwin, daß die Vereinbarung erst gestern abend von der Reparationskommission gebilligt worden sei. Es sei zweckmäßig, sie so rasch als möglich zu erledigen.

Laut „Manchester Guardian“ bezweckt diese Maßnahme den Weg durch Beseitigung der Schwierigkeit mit der 26prozentigen Abgabe zu ebnen, die ein Hindernis für den Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland sei, und die jetzt aufgegeben werden solle. Statt dieser Abgabe für jede individuelle Transaktion werde die deutsche Regierung der britischen Regierung eine monatliche Pauschalsumme in Sterling für alle Transaktionen zahlen.

#### Der absolute Nullpunkt.

„Times“ erzählt, die Verhandlungen zwischen England und Deutschland über die Frage des Rheinlandpaktes könnten als in einem unentschiedenen Stadium befindlich bezeichnet werden. Der Staatssekretär des Aeußeren habe sich bereit erklärt, die deutschen Vorschläge als geeignete Verhandlungsgrundlage anzunehmen. Chamberlain sei in dessen nicht gewillt, ohne vorherige Prüfungnahme mit Frankreich vorzugehen. Es verlautete weiter, daß Herriot um Aufklärung über gewisse Punkte ersuchen werde, bevor er sich auf formelle Verhandlungen mit Berlin einlasse. Seine Fragen betrafen Deutschlands Haltung zum Völkerbund, das Problem der Ostgrenzen, die Vereinigung Deutschlands mit Oesterreich und die Frage der belgischen und italienischen Grenzen. Diese Punkte würden jedoch nicht unbedingt einen Teil des Memorandums ausmachen, das der deutschen Regierung überreicht werden soll. Es heiße weiter, daß sie zunächst an den französischen Botschafter in London und an andere Persönlichkeiten zur Erwürdigung gegeben würden. Von dem Charakter der daran geknüpften Kommentare werde die endgültige Form der Note an Deutschland abhängen. Die Meldung der „Times“ schließt, Belgien sei wie auch andere Mächte, gegenwärtig mehr in den Hintergrund getreten, zum Teil wegen des vorbereitenden Charakters der Besprechungen, hauptsächlich aber wegen der am Sonntag stattfindenden belgischen Wahlen.

#### Bis Ende April vertretet.

Paris, 2. April. „Matin“ schreibt, es sei wenig wahrscheinlich, daß Frankreich in der Lage sein werde, Deutschland hinsichtlich der Sicherheitsfrage, der Frage der Räumung der Kölner Zone und der Militärkontrollen vor Ende April eine Antwort zu erteilen.

### 81 Tote bei Vellheim.

Das Unglück an der Porta Westfalica hat, dem amtlichen Bericht nach, 81 Tote gekostet. Ob es gelingen wird, sämtliche Leichen zu bergen, ist noch nicht zu sagen. Im Laufe des gestrigen Tages ist, obwohl der Reichswasserschutz und Pioniere aus Minden das Flußbett der Weser weit stromaufwärts abgesehen haben, kein Ertrunkener mehr gefunden worden. So sind also von allen Soldaten, die bei Vellheim umgekommen sind, bisher nur zwei Leichen aus dem Wasser gezogen worden. Einer von den Geretteten ist gestern ebenfalls gestorben.

Die Trauerfeier findet Freitag, 3. April, um 2 Uhr nachmittags im Exerzierhaus der Kasernen 8 in Detmold, Cäcilienstraße, statt.

#### Ergebnis der Untersuchung.

Der Inspektor der Pioniere, Generalmajor Ludwig, hat über das vorläufige Ergebnis der Untersuchung des Unglücksfalles an der Weser dem Reichswehrministerium folgenden Bericht erstattet:

Der Abschluß der Voruntersuchung ergab folgendes Bild: Die verwendete Gierfähre war vorchriftsmäßig und sorgfältig gebaut, was auch daraus hervorgeht, daß die 10 Kilometer unterhalb der Unglücksstelle angetriebene, auf dem Grunde schleifende Fährre noch vollständig fest zusammenhing. Die Angaben, daß die Fährre auseinandergerissen oder zusammengebrochen sei, sind unrichtig.

Eine Ueberlastung der Fährre hat nicht stattgefunden. Die Nachprüfung ergab, daß die Tragfähigkeit der Fährre bei genügendem Freibord noch erheblich größer war als die im vorliegenden Falle angewendete Belastung. Es ist nach beendeter Einladung einwandfrei festgestellt worden, daß die Pontons noch überall die erforderliche Bordhöhe über Wasser hatten. Die Besatzung der Fährre betrug etwa 160 Mann, während vorher richtig berechnet worden war, daß 175 Mann hätten aufgenommen werden können. Die Gierfähre bestand aus vier zusammengefügten Pontons, die paarweise nebeneinander lagen. Die Stromgeschwindigkeit betrug etwa 1,50 Meter in der Sekunde, ist also als mittlere zu bezeichnen. An der Unglücksstelle war das Wasser verhältnismäßig ruhig.

Eine ungleichmäßige Belastung bestand nicht. Die richtige Verteilung der Mannschaften wurde von der Wache nachgeprüft. Ein Unglück hätte nicht eintreten können, wenn diese Verteilung des Gewichts bis zum Schluß der Fahrt beibehalten worden wäre.

Wier Fahrten waren bereits ohne Schwierigkeiten ausgeführt. Bei der fünften Fahrt geschah das Unglück, nachdem die Fährre bereits zwei Drittel des Weges zurückgelegt hatte, in einer Entfernung von etwa 25 Meter vom Ufer.

Durch einen Pionier wurde beobachtet, daß in das hintere der landwärts liegenden Pontons einige Wellenköpfe hineinschlügen. Er rief dem das Ueberlegen leitenden Oberleutnant Jordan zu: Wir bekommen Wasser ins Boot. Oberleutnant Jordan stellte sofort fest, daß tatsächlich kein Wasser in den Pontons war, und rief dies der Besatzung beruhigend zu. Gleichzeitig sprang ein Pionier-Unteroffizier in das erwähnte Ponton und beobachtete, daß ab und zu Wellenköpfe über den Bordrand schlügen, daß aber keine nennenswerte Wassermenge im Ponton war. Die Wellen sind, wie später festgestellt worden ist, wahrscheinlich dadurch veranlaßt worden, daß die Fährre aus starker Gierstellung auf Unordnung des Oberleutnants Jordan in eine geringere Gierstellung umgestellt wurde und dadurch eine gewisse Wendung machte. Diese Verminderung der Gierstellung war an sich zweckmäßig.

Auf den ersten Ruf des Pioniers war bereits eine gewisse Unruhe unter der Besatzung entstanden. Trotzdem die Vorschrift besagt, daß auf der Fährre kein Mann den ihm angewiesenen Platz ohne ausdrücklichen Befehl des Führers verlassen darf, ging eine Anzahl von Mannschaften dorthin, wo der Pionier-Unteroffizier in das Ponton gesprungen war. Dadurch sank dieses etwas tiefer ein, und das Ueber schlagen von Wellen vermehrte sich. Der Pionier-Unteroffizier gab deshalb den an sich richtigen Befehl: „Alles nach oben und unterstrom treten.“ Er wollte dadurch die gefährdete Mitte der länglich gebauten Fährre entspannen. Sein Ruf wurde von der Infanterie nicht ausgeführt, wahrscheinlich auch dem Sinne nach nicht verstanden. Es drängte vielmehr eine große Anzahl von Mannschaften, vermutlich aus Unachtsamkeit, gleichzeitig nach der landwärts gelegenen Seite der Fährre und überlastete diese dadurch plötzlich so stark, daß die beiden landwärts befindlichen Pontons unter Wasser gedrückt wurden. Dadurch stellte sich die Fährre schief, und die landwärts stehenden Mannschaften rutschten zum größten Teil ins